

andeutend, es bestand aus 78 Kartenbildern, Symbolen, die in Verbindung mit Buchstaben der Kabbala gebracht worden sind. Es war das Buch Thoth, eines der wenigen Bücher, die bei dem großen Brand der alexandrinischen Bibliothek unversehrt blieben. Wie dieses Buch, welches nur für Eingeweihte und Priester bestimmt war und wie ein Heiligtum geehrt gehalten wurde, gerade in die Hände der Zigeuner geriet, weiß man nicht. Es ist bekannt, daß die alten ägyptischen Priester sich dieser Kartenbilder aus dem Buche Thoth bedienten, um dem Volk das Schicksal zu enthüllen, um Ratschläge bei wichtigen Unternehmungen zu geben oder Schicksalsschlägen auszuweichen oder wenigstens sie abzumildern.

Diese ersten bekannten Kartendeutungen bestanden in magischen Operationen, die nur Eingeweihte mit ganz besonderen Fähigkeiten und langjähriger Schulung ausüben durften.

Die Kartenbilder waren auf goldene und silberne Blättchen eingeritzt, später verwendete man Pergament und weiterhin Papier.

In Persien findet man die Karten in äußerst künstlerischer Arbeit mit astrologischen Anordnungen versehen, in Lackarbeit ausgeführt, sie befinden sich in ganz vereinzelt Exemplaren in Händen von Sammlern.

Die Mongolen hüteten die Geheimwissenschaft der Karten mit größter Sorgfalt, die sorglosen Zigeuner indessen schleppten die Kartenkünste mit auf ihre Wanderungen, plauderten sie gewissenlos aus und erniedrigten sie zu materiellen Zwecken.

Jaquemin Gringoneur, ein Maler aus der Zeit Karl VII. von Frankreich, benutzte die uralten Symbole des Alphabets der Kabbala zu einem Kartenspiel. Er stellte mit seiner künstlerisch angeregten Phantasie Figuren, Könige, Königinnen, Buben usw. für ein Kartenspiel zusammen, um dem alternen, in Schwachsinn verfallenen König eine Zerstreuung zu bieten. Der König verstand den tiefen Sinn der Kartenbilder nicht und gebrauchte sie nur zu kindlichen Spielereien; dieses waren nun die Piquetkarten, die noch heute in mehr oder weniger veränderter Form in Gebrauch sind.

Erst im 18. Jahrhundert blühte in Frankreich das Wahrsagen mittelst Karten auf, indem ein Mann namens Etteilla, früherer Barbier und erfinderischer Bursche, Tarotkarten, wie man sie nun nannte, nach einem alten von Zigeunern hinterlassenen Kartenspiel zeichnete und sie mit großem Erfolg in der Gesellschaft einführte; er gab verschiedene Varianten heraus. Auch in Spanien erschienen bald darauf allerhand Spiel- und Wahrsagekarten unter dem Namen „Naipes“ (wie auch heute noch Karten auf spanisch genannt werden): da sieht man Schwerter, Stöcke, Becher, Dukaten usw., die auch heute noch gedruckt werden. Später erwarb sich die Lenormand durch ihre hellseherische Begabung große Berühmtheit, sie bediente sich der Tarotkarten des Etteilla und auch der Piquetkarten; ihre interessantesten Fähigkeiten waren aber ihre chiromantischen Kenntnisse und Künste. Sie war es, die Napoleon sein Schicksal enthüllte, seinen Aufstieg und seinen Fall; bemerkenswert ist, daß sie Jahre vor seinem Unglück immer wieder bestimmte, in gleicher Folge wiederkehrende Karten um Napoleons Person sah, die seine Niederlage und Gefangenschaft auf St. Helena ankündigten (siehe Seite 473).